

grosse Flüchtigkeit auszeichnete, und einige sehr zierliche und hübsch gezeichnete Anthicus-Arten. Ferner will ich unter den vielen andern Arten 1 Alphonobius und 1 Corticeus, 1 Dermestes und 1 Attagenus erwähnen. Stellenweise sassen die Käferchen so massenhaft zusammen, dass sie ganze Flächen bedeckten. So wanderten Dutzende zugleich in das Tötungsglas. Interessant war mir die etwa 1 cm lange Mylabris-Art *Coryoborus bactres*, welche ganz das Aussehen einer *Donacia* hat. Sie entwickelt sich in der Steinmuss, in der mein Bruder alle Entwicklungsstadien angetroffen hat und bekundet also durch ihre Lebensweise die Zugehörigkeit zu den Mylabriden, wohin sie ihrer Form nach auf den ersten Blick gar nicht zu gehören scheint. Die Steinmüsse bargen endlich noch einen mir sehr willkommenen Carabiden, der beim Löschen der Ladung in Masse aus dem dunkeln Schiffsraum an's Tageslicht befördert wurde, den im Heyden-Reitter-Weise'schen Kataloge als in Marseille und Rouen eingeschleppt aufgeführten *Plocionus pallens* F. Ich hielt diesen Käfer zuerst für eine gelbe *Cymindis*-Art. Allein seine auffallend kurzen Fühler liessen mich bald vermuten, dass ich es mit einer andern Gattung zu tun habe, welche Vermutung sich dann durch die Bestimmung bestätigte. Die Steinmüsse waren in Ecuador und Columbien an Bord genommen, diese Länder werden demnach als die Heimat des *Plocionus* anzusehen sein.

Ich bin bereit, einzelne *Plocionus* im Tausche gegen europäische Coleopteren abzugeben, desgleichen auch die andern oben erwähnten Arten, und stelle einem Spezialisten einen *Gyrinus* zur Verfügung, den mein Bruder in Ecuador in einer Schwefelquelle in einiger Anzahl gefangen hat.

v. *Varendorff*.

Meine Exkursion von 1896.

Von *Paul Born*.

(Fortsetzung)

Ich habe mich schon oft gefragt, ob bei den Caraben wohl auch Hybriden vorkommen, wie bei den Lepidopteren. Nach den Beobachtungen, die ich auf dieser Reise machte, glaube ich annehmen zu müssen, dass dies bei nahe verwandten Arten möglich ist.

Dass *Latreillei* der einzige der *Orinocaraben* ist, wenigstens soweit ich auf meinen zahlreichen Touren beobachtet habe, der mit andern Arten derselben

Gruppe lebt, habe ich schon öfters geschrieben. Ich fand ihn immer unter *concolor*, dies Jahr nun in grösserer Zahl unter *heteromorphus*. Ich habe einmal einen Stein umgewendet und fand darunter 2 Paare *heteromorphus* und 1 Paar *Latreillei* und wenige Meter davon unter einem andern Stein genau dieselbe Zahl von jeder Art. Da musste man sich tummeln, um kein Stück entweichen zu lassen, denn besonders *Latreillei* ist sehr flink und besinnt sich nicht lange: es ist mir aber keiner entkommen. Was mich in Erstaunen versetzte, das ist der Umstand, dass ich zwei Male unter einem Stein ein *Latreillei* ♂ einträchtiglich unter sehr verdächtigen Umständen bei einem *heteromorphus* ♀ sitzen fand. Sollte da nicht eine Kreuzung stattfinden können? Ich habe denn auch in meiner Sammlung 2 Stücke, bei denen ich mich wirklich fragte, sind es *heteromorphus* oder *Latreillei*? Der ganze Habitus und die Grösse stimmen mehr mit *Latreillei* überein, die Details und namentlich der Forceps (es sind beides ♂) mit *heteromorphus*. *Latreillei* lebt aber auch unter *concolor* ganz unter den gleichen Verhältnissen wie unter *heteromorphus*. Am Collo di Chasten fand ich ihn sehr zahlreich unter *concolor* und wenn er sich mit *heteromorphus* kreuzt, so kann dies auch mit *concolor* der Fall sein. Auch hier habe ich ein sehr interessantes Stück von *Macugnaga*, das ich der Güte des Herrn Dr. Stierlin in Schaffhausen verdanke. Ich betrachtete dasselbe als den richtigen *neglectus* Kr., welcher mir bisher fehlte. Da ich nun dies Jahr, wie erwähnt, von *Latreillei* besonders reiches Material sammelte, darunter einige ab. *neglectus*, so sehe ich jetzt, dass dieses Stück sich im ganzen Habitus noch viel mehr dem *concolor* nähert, als meine heurigen *neglectus*, die trotz ihrer *concolor*-ähnlichen Skulptur deutlich als *Latreillei* kenntlich sind. Es könnte dieses Exemplar also ganz gut ein Bastard zwischen *Latreillei* und *concolor* sein, eine Ansicht, die schon Herr Dr. Stierlin hegte, als er mir das Stück sandte.

Die Passhöhe des Col d'Arietta bietet für ihre bedeutende Höhe (ca. 3000 m) nicht gerade eine grossartige Aussicht. Tief unten liegt das ganze Val di Saona und über den dasselbe von allen Seiten einschliessenden Bergen ein Stück der Po-Ebene. Nach Norden ist einzig der Anblick des Montblanc imposant, sonst sieht man nicht viel, da man zu eng eingeschlossen ist zwischen Felswänden. Man befindet sich hier in einer ca. 2 Meter breiten und 4 Meter langen Lücke im Hauptgrate der Cognier

Alpen, welche nach Süden ausserhalb eines nicht meterbreiten, mit Eis und Schnee bedeckten und als Fusspfad dienenden Gesimses senkrecht abfällt, während auf der Nordseite ein Gletscher bis unmittelbar vor diese Lücke reicht. Hier musste ich mich wieder einmal darüber verwundern, wie die an Ort und Stelle wohnenden Naturkinder ein nahendes Ungewitter richtig voraus zu sagen wissen. Als wir nämlich etwa noch ein halbes Stündchen (allerdings ein strenges) zu steigen hatten, sagte der Träger, es werde bald ein Gewitter kommen, er sehe es aus der Beleuchtung. Ich glaubte ihm nicht, da ich kein Wölklein am Himmel sah und vermutete, dass der Mann uns nur zu schnellerem Vorrücken antreiben wollte, da ich an schneefreien Stellen immer wieder Steine umwälzte und auch noch etliche *C. heteromorphus* eroberte. Diese Art steigt also noch höher empor als *lombardus*, nämlich bis ca. 2900 Meter. Wir waren aber kaum oben angelangt, da kamen kleine Nebelballen langsam durch das Tal hinauf gezogen, denen bald grössere folgten, die nach und nach sich zusammenzogen, und als wir etwa eine halbe Stunde jenseits des Passes waren, hörten wir im Val di Saone den Donner in einemfort mächtig grollen und schwarze Wolken guckten noch über den Grat hinüber, ohne denselben zu übersteigen. Das Gewitter blieb merkwürdigerweise auf das jenseitige Tal beschränkt, wir aber wanderten im hellsten Sonnenschein.

Wir ruhten da oben einige Zeit aus und stiegen dann in's Val de Cogne ab, in welchem die französische Sprache gesprochen wird, wie auch im Val d'Aosta. Da der Gletscher von gefährlichen Spalten durchzogen wird, bahnten wir uns mühsam einen Weg zwischen demselben und den Felsen hindurch. Wie wir sahen, war dies Jahr noch Niemand hier durchgekommen. Nachdem das Eis umgangen war, kamen wir über ein enorm langes Schneefeld hinunter, in das man oft bis an die Hüfte einsank, dann über Schutt und Geröll und schliesslich auf prächtige Alpweiden, die den Grund des Tales bedecken. An der jenseitigen Halde hatte ich 1890 *C. heteromorphus*, von dem wir hier auch noch eine stattliche Zahl erbeuteten, zuerst aufgefunden. Nun gelangten wir plötzlich an den wohl 6—8 Meter breiten, fast knietiefen, den zahlreichen Gletschern und 2 prachtvoll blauen Seelein (den Laghi Miserino) entspringenden Fluss, die Grande Eivye. Keine Brücke und kein Steg war weit und breit zu entdecken; ein solcher war jedenfalls vorhanden ge-

wesen, aber weggeschwemmt worden, wie deutliche Spuren bewiesen. Da wurde kurzer Prozess gemacht, wir watteten einfach durch, ohne uns der Schuhe und Strümpfe zu entledigen, da wir ja Zeit genug hatten, wieder trocken zu werden. Der Träger blieb noch lange jenseits stehen und konnte sich fast nicht entschliessen, unserem Beispiel zu folgen; ich habe schon oft beobachtet, wie ungemein wasser-scheu die Italiener sind; Kälte können sie noch eher ertragen, aber nur kein Wasser, und den Regenschirm lassen sie nicht so bald zu Hause.

Während wir das letzte Mal auf der rechten Seite das ganze Tal hinauf gestiegen waren, benutzten wir nun diesmal den landschaftlich viel schöneren, auf der linken Talseite führenden *chemin du roi*, der jetzt aber ziemlich zerfallen und nicht mehr fahrbar ist, da der jetzige König mehr nach Ceresole und Campiglia, auf der Südseite auf die Steinbockjagd geht, während Victor Emanuel Cogne bevorzugte, wo er auch ein Jagdschloss baute. Dies ist nämlich das einzige Gebiet der Alpen, in denen das edle Tier noch lebt. Wir überraschten auch mehrere Male Gamsen, von denen es hier viele gibt, und einmal kamen wir an einen grasenden Gamsbock so nahe, dass wir ihn mit Steinen hätten werfen können. Da der Wind gegen uns blies und der prächtige Wasserfall, an dessen Fuss sich das Tier befand, einen betäubenden Lärm machte, so bemerkte dasselbe unser Kommen gar nicht, bis der Träger in dessen nächster Nähe durch die Finger piff; es war ein schöner Anblick, als der erschrockene Bock sich davon machte und bald in den Felsen verschwand.

Die Wanderung durch das ganze schöne Tal dauerte lange, bis wir gegen 8 Uhr den Hauptort Cogne erreichten; aber sie bot Genuss auf Genuss, bald in Form von prächtig blühenden Alpenrosenfeldern oder duftenden Lärchenwäldern, von grandiosen Wasserfällen, die donnernd in die Tiefe stürzten, oder von blumigen Alpweiden, auf denen sich zahlreiche schöne Schmetterlinge wiegten. Weiter unten, als die das Tal beengenden Vorberge etwas zurückwichen, bot sich eine wunderschöne Aussicht auf die ganz nahen Hauptgipfel der Cogne Alpen, und als wir endlich aus einem langen, dunklen Tannenwald traten, da lag es vor uns, das uns schon früher lieb gewordene Cogne, ein herrlicher Fleck Erde; auf der einen Seite der wunderschöne eisbepanzerte Gran Paradiso, zu dem man scheinbar nur über den davorliegenden dunkelgrünen Rasenteppich zu spa-

zieren braucht, während nach Süden das Tal durch den sich ebenfalls prächtig zeigenden Montblanc abgeschlossen wird. Dazu das originelle, sehr gute Wirtshaus, das nahe, ziemlich grosse Dorf mit dem Jagdschloss und seiner mehr bizarren als schönen Frauentracht, die sich, da es Sonntag Abend war, auf Schritt und Tritt zeigte.

Bis das Abendessen fertig war, setzten wir uns bei einer Flasche Bier in's Freie, um den von der untergehenden Sonne bengalisch beleuchteten, ganz Jungfrau ähnlichen Gran Paradiso noch recht bewundern zu können, dann ging's mit doppeltem Appetit zum Mahle.

Mein Papa war müde und erklärte, den andern Tag ruhen und dann durch das Tal hinunter nach Aimaville und von da per Post nach Aosta reisen zu wollen und ich hatte die Absicht mitzugehen. Als ich aber Morgens 4 Uhr erwachte (13. Juli), das wunderschöne Wetter und den herrlichen Gran Paradiso vom Bette aus betrachtend, da konnte ich mich doch nicht entschliessen, all' diese schönen Berge einfach zu umgehen. Hinauf, hinauf, da gibt's Genuss und Caraben! Ich weckte den nebenan schlafenden Träger, welcher Verwandte in Aosta hatte und deshalb gerne mit mir dorthin ging, besonders da er dann über Jvren-Cuorné leichter nach Ronco zurückkehren konnte. (Fortsetzung folgt).

Litteraturbericht.

Gynandromorphe (hermaphroditische) Macrolepidopteren der palaearktischen Fauna. In dankenswerter Weise hat Herr *Oskar Schultz* in Berlin ein Verzeichniss der ihm bisher bekannt gewordenen gynandromorphen Macrolepidopteren der pal. Fauna publizirt unter Angabe der bezüglichen Litteratur und Beschreibung verschiedener noch nicht bekannt gegebener Fälle.

Von den 366 hier aufgeführten Fällen von Gynandromorphismus, die sich auf 123 Arten erstrecken, entfallen 151 auf die Rhopaloceren (48 Arten), 43 auf die Sphingiden (11 Arten), 134 auf die Bombyciden (39 Arten), 11 auf die Noctuiden (9 Arten) und 27 auf die Geometriden (16 Arten). Im Weitern ist angeführt, wie sich die einzelnen Gattungen und Arten nach den beobachteten Fällen verteilen.

Zu gleicher Zeit möchte ich auf eine ähnliche interessante Publikation hinweisen und zwar auf:

Die Lepidopteren-Zwitter meiner Sammlung. Verzeichniss derselben mit kurzer Beschreibung und

4 Lichtdrucktafeln, von *Max Wislott*, Breslau. — Der Herr Verfasser ist im glücklichen Besitz von nicht weniger als 161 Hermaphroditen, von denen 72 in der Broschüre zur Abbildung gelangt sind. Aus der Zusammenstellung ist ersichtlich, dass seit der ersten Nachricht von dem Vorkommen der Zwitter im Jahre 1761, bis jetzt 400 solcher bekannt sind. Die Zahl der vorhandenen Hermaphroditen ist wahrscheinlich viel grösser, und so möchte ich, einem Wunsche der Verfasser der beiden genannten Publikationen nachkommend, die Herren Mitglieder der Soc. ent. auffordern, etwaige in ihrem Besitz befindliche Exemplare in der Zeitschrift zu beschreiben. X.

Neu eingelaufene Cataloge.

Lepidopteren-Preisliste von *Adolf Krieheldorff*, Berlin. Diese Liste enthält: I. Palaearktische Macrolepidopteren, II. Präparirte Raupen, III. Exotische Macrolepidopteren und IV. Centurien europäischer und exotischer Lepidopteren. Jede dieser 4 Abteilungen schliesst eine grosse Anzahl begehrenswerter Species in sich ein, die bei den mässigen Preisen der bekannten Firma gewiss bald Absatz finden werden.

Die neue Liste über befruchtete Eier, lebende Raupen und Puppen von *A. Voelschow* ist ausserordentlich reichhaltig und kann den Züchtern nur empfohlen werden, R.

Vereinsbibliothek.

Von Herrn Prof. John B. Smith ging als Geschenk ein: Report of the Entomological Department of the New Jersey Agricultural College Experiment Station by John B. Smith.

Der Empfang wird dankend bestätigt.

M. Rühl.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **K. L.** in **M.** Ehe wir daran denken dürfen, müssen erst noch weitere Nachrichten abgewartet werden.

Herrn **W. L.** in **S.** Ich werde gerne das Gewünschte veranlassen.

Domizilwechsel.

Herr **Emil Heyer** wohnt von jetzt an in Elberfeld, Gustav-Str. 6.

69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig

20 — 25. Sept. 1897.

Im Anschluss an die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte wird in Braunschweig eine Ausstellung von wissenschaftlichen Objekten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Exkursion von 1896. 19-21](#)